

# Texte - Schreiben - Lernen

Zur Konzeption des Forschungsverbunds  
„Schreibkompetenz und Textproduktion“

Gießen 13. Juli 2007

# Gliederung

1. Kurzvorstellung des Forschungsverbunds
2. Aktualität des Schreibens &  
Desiderate der Forschung
3. Zur Konzeption der Erforschung von  
„Textproduktion und Schreibkompetenz“

# 1. Kurzvorstellung des Forschungsverbunds

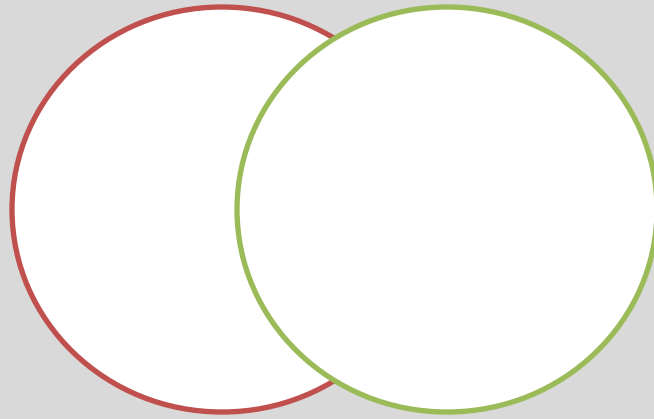
Deutschland  
- Münster  
- Köln  
- Gießen  
- Heidelberg  
- Ludwigsburg

Österreich  
- Graz

Schweiz  
- Zürich  
- Aargau

- Mein Vortrag geht nicht zu einem spezifischen Teilaspekt des Tagungsthemas. Er soll vielmehr dieses Thema und die Vorhaben der die Tagung vorbereitenden Gruppe konzeptionell verorten, bevor dann nach dem Essen Frau Bertschi Kaufmann und Her Rijlaarsdam auf die Zusammenhänge von Lesen und Schreiben und Ergebnisse der neueren Interventionsforschung eingehen.
- Ich möchte Ihnen die vorbereitende Gruppe einleitend wenigstens kurz vorstellen.
- Der Forschungsverbund Textproduktion und Schreibkompetenz hat sich im Herbst 2005 konstituiert: Es ist ein deutschsprachig internationaler und ein interdisziplinärer Verbund.
- Stichwort Internationalität: Zum einen soll die bisher an verschiedenen Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz weitgehend unkoordinierte Forschung zum Aufbau von Schreib- und Textkompetenzen miteinander verbunden werden. Dafür gibt es neben praktischen auch theoretische Gründe: So zeigen z.B. Schrift- und Texterwerb in der diglossischen Situation der Deutschschweiz - in der mündliche und schriftliche Varietät weit auseinander liegen - unter kontrastivem Aspekt,, Unterschiede zur Situation in Deutschland. Deutschschweizer Kinder lernen manches schneller, obwohl – oder vielleicht auch gerade weil - für sie die Schriftsprache nicht die gesprochene Sprache ist.
- Beteiligt an der Gruppe sind vorwiegend Germanisten, -Sprachwissenschaftler und Didaktiker: aus Österreich und der Schweiz die Universität Graz, die PH Zürich, und das Zentrum Lesen der Fachhochschule Aargau, aus Deutschland die Universitäten Köln, Münster, Essen/Hildesheim und Gießen sowie die Pädagogischen Hochschulen Ludwigsburg und Heidelberg. Die Namen der bisherigen Aktiven können Sie der Tagungsbroschüre entnehmen.

Linguistik &



Psychologie



Didaktische Perspektive  
Schreibkompetenz & Textproduktion

- Stichwort Interdisziplinarität: Das Schreiben liegt im Schnittfeld unterschiedlicher Disziplinen. Während die schriftliche Sprache schon lange ein –oft kontroverser- Forschungsgegenstand der Sprachwissenschaft ist, ist die *Textproduktion*, das Schreiben, als ein linguistisch relevanter Gegenstand erst in den 80er Jahren und als Folge der Rezeption psychologischer Theorien entdeckt worden.
- So wurde das Formulieren als sprachliches Handeln analysiert und mit dem einflussreichen Problemlöseparadigma aus der kognitiven Psychologie verbunden. Anders formuliert: Psychologie und Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik gehen bei der Untersuchung des Schreibens sinnvollerweise theoretisch und methodisch Hand in Hand. Auch dies spiegelt die Zusammensetzung der Gruppe, in der Joachim Grabowski, Joachim Brunstein und Cornelia Glaser die psychologische Schreibforschung und die Pädagogische Psychologie vertreten.

- Sobald es um Kompetenzfragen geht, haben wir eine didaktische Perspektive auf den Zusammenhang. Konstitutiv für die Gruppe ist das gemeinsame Interesse an der Text- und Schreib*kompetenz*. Welchen Begriff von dieser Kompetenz können wir uns machen? Über welche kulturellen, motivationalen, kognitiven und vor allem sprachlichen **Ressourcen** für den Erwerb verfügen die Lerner, und wie kann die Förderung und didaktische **Instruktion** auf diese Voraussetzungen bezogen werden?
- Dass sich eine solche Gruppe konstituiert, ist ein Novum. Wir erhoffen uns davon einen Impuls für die weitere Forschung und die Bildungsdiskussion, wozu ja schon die bisherigen Beiträge und Diskussionen dieser Tagung vielfältigen Anlass bieten.
- Ziel des Verbunds ist es, Projekte zu konzipieren und zu koordinieren, Tagungen wie diese in regelmäßigen Abständen und mit wechselnden Schwerpunkten zu organisieren und als Forum für den wissenschaftliche Nachwuchs und die Fortbildung zu etablieren.
- Wenn sich eine solche Gruppe konstituiert, die sich theoretisch ja schon seit langem hätte konstituieren können, dann ist das nicht nur die Überwindung des auch in der Wissenschaft allfälligen Trägheitsmoments, sondern vor allem Reaktion auf übereinstimmend wahrgenommene Desiderata der Forschung. Was motiviert die Gruppe theoretisch-konzeptionell und bildungspolitisch?
- Ich komme zum zweiten Punkt meiner Gliederung.



## 2. Aktualität des Schreibens

## Aktualität des Schreibens

- Dass öffentlich der Verfall von Schreibfähigkeiten beklagt wird, ist nichts aktuelles. Es gehört zum kulturell-öffentlichen Grundton jeder Schriftkultur und entsprechend lassen sich Belege historisch jeweils zurückverfolgen bis in die historischen Anfänge. Es ist ein Zeichen dafür, dass literale Kompetenz eine – im Unterschied zum frühen Spracherwerb – nicht einfach naturwüchsige, sondern stets durch kulturelle Anstrengung zu vermittelnde und zu erwerbende Größe ist.
- Der Erwerb von Schreibfähigkeit kann scheitern. Dazu kommt als weiterer Faktor der in besonderem Maß explizit normative Charakter der verbindlichen Schriftsprache, der gewissermaßen durch Gebrauch und Wandel automatisch Normverletzungen produziert. Deshalb ist die Klage über den Stand der Schreibfähigkeiten stets aktuell.
- Für die Aktualität des Schreibens und die darauf reagierende Konzeption des Forschungsverbundes möchte ich vier Gründe anführen:

# Aktualität des Schreibens

1. Wandel des Verständnisses von Schrift und Schreiben
2. Generalisierung gesteigener Ansprüche an die Textkompetenz
3. Vorherrschaft des Lesens und mangelnde Schreiborientierung der Schule
4. Aktueller Kontext der Bildungsforschung

## 2.1 Aktualität des Schreibens: Wandel des Verständnisses von Schrift und Schreiben

- „Der Lehrer darf also bei jedem Unterrichtsfache das Bewußtsein haben, daß er seinen Schüler auch für den schriftlichen Ausdruck der Gedanken vorbereitet, sobald er nur, wie es ohnedies seine Pflicht ist, wahre und klare Vorstellungen von den Gegenständen des Unterrichts in ihrem Geiste zu erwecken, ihre Kenntnisse und Erkenntnisse in richtigen Zusammenhang zu bringen, ihr Urteil zu schärfen und zu leiten, ein tieferes Interesse für das, was wahr und gut und schön ist, in ihnen anzuregen sich bemüht.“ (Schmidt 1886, S. 300)
- *Schmid, K.A. 1886, Aufsätze in höheren Anstalten. In: ders. (Hg.) Enzyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens, Bd. 7, 2. Aufl. Leipzig, 1886, S.300*

## Aktualität des Schreibens

- **Erstens:** Das Konzept des Schreibens und des Schreibenlernens hat sich theoretisch und durch empirische Forschung stark gewandelt. Über Jahrhunderte und bis in die jüngste Gegenwart hinein haben Schrift und Schreiben als bloße Abbilder der Sprache, des Sprechens und des Denkens gegolten.
- Zitat Schmid
- Das Textschreiben als solches didaktisch zu thematisieren oder gar zu erforschen, schien vor einem solchen Hintergrund kaum notwendig.
- Hier ist ein Wandel in der Forschung eingetreten: die schriftliche Sprache (Rechtschreibung, Grammatik, Textstrukturen) wird als sprachliche Formqualität eigenen Rechts wahrgenommen (Stichwort: Schriftlinguistik) mit eigenen Anforderungen auch im Erwerb. Schreiben als problemlösendes Handeln fordert die Ausbildung von Prozesskompetenzen, schließlich ist auch die Textproduktion nicht einfach die Entäußerung von Gedanken, sondern Schreiben ist ein Handeln mit epistemischer Funktion: Es ist kognitiv produktiv. Nicht zuletzt dies ist der Grund für die Aufmerksamkeit die ganz aktuell das Schreiben in allen Fächern und das fächerübergreifende Schreiben findet.

## Aktualität des Schreibens

- Zweitens: Das eben gezeigte Zitat stammt aus einem Fachaufsatz zu den Bildungsaufgaben des Gymnasiums, das selbst in Berlin noch vor 100 Jahren gerade einmal 3 Prozent der Schülerschaft ausmachte (Lundgreen 1980, 94). Es spiegelt das elitäre Selbstbild einer Bildungsschicht, die alle elementaren Voraussetzungen für eine Schriftsozialisation schon von Haus aus mitbrachte. Im selben enzyklopädischen Werk zur Pädagogik findet sich im Blick auf das Schreiben in der Volksschule der folgende Satz:
- „Es gibt nichts Verkehrteres als eigene Gedanken und eigene Darstellung zu verlangen von Kindern, welche weder die eigene Gedanken zu beherrschen, noch in einer vorgeschriebenen Form zu bewegen wissen. ... Woher Brod nehmen in der Wüste?“ (Eisenlohr 1876, 321)
- *Eisenlohr, K. 1876, Aufsätze in der Volksschule In: Enzyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Bd. 1, 2. Aufl., Gotha: S. 321)*
- Heute ist der Anspruch nicht nur lesen, sondern eben auch eigene Texte verfassen zu können generalisiert. In den Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss heißt es:

## 2.2 Aktualität des Schreibens: Erwartungen an eine allgemeine Schreibkompetenz

- „Es gibt nichts Verkehrteres als eigene Gedanken und eigene Darstellung zu verlangen von Kindern, welche weder die eigene Gedanken zu beherrschen, noch in einer vorgeschriebenen Form zu bewegen wissen. ... Woher Brod nehmen in der Wüste?“

*Eisenlohr, K. 1876, Aufsätze in der Volksschule In: Enzyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Bd. 1, 2. Auflg., Gotha: S. 321)*

## 2.2 Aktualität des Schreibens:

### Erwartungen an eine allgemeine Schreibkompetenz

- *„Die Schülerinnen und Schüler kennen die vielfältigen Möglichkeiten des Schreibens als Mittel der Kommunikation, der Darstellung und der Reflexion und verfassen selbst adressatengerecht Texte. Dem Schreibanlass und Auftrag entsprechende Texte verfassen sie eigenständig, zielgerichtet, situations- und adressatenbezogen und gestalten sie sprachlich differenziert, wobei sie sprachliche Mittel gezielt und überlegt einsetzen. Sie beherrschen die zentralen Schreibformen und gestalten ihre Texte sprachlich und stilistisch stimmig, verfassen sie unter Beachtung von Strategien zur Fehlervermeidung und mit Hilfe eines Wörterbuches weitgehend fehlerfrei, schätzen sie selbstkritisch ein und überarbeiten sie gegebenenfalls. Im produktiven Umgang mit Sprache entwickeln sie eigene Ideen und bringen sie gestalterisch zum Ausdruck.“*
- *(Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss 2003, S 12 )*



## 2.2 Aktualität des Schreibens: Generalisierte Ansprüche an das Schreibenkönnen

- Heute ist der Anspruch nicht nur lesen, sondern eben auch eigene Texte verfassen zu können **generalisiert**. Er betrifft jeden. In den seit Dezember 2003 vorliegenden Bildungsstandards der KMK für mittlere Schulabschlüsse im Fach Deutsch heißt es zum Thema „Schreiben“ :
- Zitat KMK
- Dieser Anspruch ist, das muss man sich an der Stelle verdeutlichen, ein sehr junger, ein hoher Anspruch. Ansprüche zu formulieren, ist das eine. Theoretisch zu modellieren und empirisch festzustellen, wie der Umgang mit diesen Ansprüchen im Erwerb aussieht, warum Schüler Schwierigkeiten haben können, sie zu erfüllen und was für den Erwerb getan werden kann, das andere.
- Hierin sieht die Forschungsgruppe einen Auftrag.

Hausaufgaben schreiben	92 %
Klassenarbeiten	94 %
Texte von der Tafel abschreiben	89 %
Übungsaufgaben	74 %
Aufsätze	56 %
Kurzgeschichten	37 %
Briefe	33 %
Gedichte	15 %
Zeitungsartikel	12 %
Comics	12 %
E-Mail	11 %
Internet-Seiten	9 %

Tabelle 3:  
Häufigkeits-  
verteilung der  
schulischen  
Schreibaktivitäten

Aus: Becker-Mrotzek, 2005, S. 75

## 2.3 Aktualität des Schreibens: Literale Kompetenz – Mehr als Lesen

- Innerhalb der pädagogischen und didaktischen Diskussion ist, entsprechend einer Tradition, die sich vor allem dafür interessiert hat, was die Schüler rezipieren sollen, das Lesen dominant. Während die International Reading Association auf eine lange Institutionen- und Forschungsgeschichte zurückblicken kann, hat sich die Schreibforschung erst in den vergangenen 20 Jahren international etabliert. In fast allen Fächern geht es dabei bisher stets primär um den „Stoff“, d.h. die von Schülern zu lesenden, kaum einmal um die von ihnen selbst zu schreibenden Texte. Erst ganz aktuell erfährt das Schreiben hier zumindest in der Forschung eine größere Aufmerksamkeit. Ein empirisch basiertes fächerübergreifendes Schreibcurriculum ist aber bis heute ein Desiderat. Das Bild der Schreibpraxis – selbst im Deutschunterricht – ist ausgesprochen monoton. Hausaufgaben, Klassenarbeiten, von der Tafel abschreiben und Übungsaufgaben sind nach einer von MBM 2004 durchgeführten Befragung die häufigsten Schreibformen. Dabei spielen Schrifttexte, insbesondere hinsichtlich der Beurteilung von Lernleistungen, eine zentrale Rolle für den Bildungserfolg.
- Auch hierzu wäre durch koordinierte Forschung ein wichtiger Beitrag zu leisten.

## 2.4 Aktueller Forschungskontext.

- Großuntersuchungen bieten Optionen, sind aber in ihren Möglichkeiten begrenzt.
- Ausblendung des Schreibprozesses: Für Fragen der Intervention braucht man eine auf Schreibstrategien und Prozessaspekte bezogene Forschungskomponente.
- Großstudien sind resultatsorientiert. In didaktischer Hinsicht besonders relevant sind Phasen starker Veränderungen in der Kompetenz.
- Wichtig sind deshalb entwicklungsorientierte Untersuchungen mit gezielter Kontext- und Aufgabenvariation.  
= Didaktisch integrierte Erhebung von Schreibfähigkeiten

## 2.4 Aktueller Forschungskontext.

- Dazu zählt die konsequente Beschränkung auf das Produkt mit der Konsequenz einer Ausblendung des Schreibprozesses. Zwar ist richtig, dass jeder Schreibprozess zu einem Produkt führt und das Produkt schließlich der Fokus der Messung und Bewertung einer Schreibleistung ist. Andererseits hängt die Produktqualität entscheidend von Prozessmerkmalen ab, etwa von der Fähigkeit der Schüler den Schreibprozess zu dekomponieren und Einzelkomponenten gezielt zu bearbeiten. Haben Schüler beispielsweise ein nur auf die Oberfläche oder ein auch die Textbasis bezogenes Überarbeitungskonzept? Über welche Strategiekomponenten für die Überarbeitung ihrer Texte verfügen sie?
- Solange es primär auf Leistungsmessung ankommt, mag eine Produktperspektive zu legitimieren sein. Und wenn es auf sprachsystematische Richtigkeit und semantisch-pragmatische Zielangemessenheit eines Textes ankommt, ist eben der Weg nicht schon das Ziel und die Produktperspektive ist notwendig und richtig.
- Sobald es aber um Fragen der Intervention geht, um die Frage, wo auf dem Weg des Schreibens didaktisch effektiv interveniert werden kann, braucht man eine auf Schreibstrategien und Prozessaspekte bezogene Forschungskomponente.

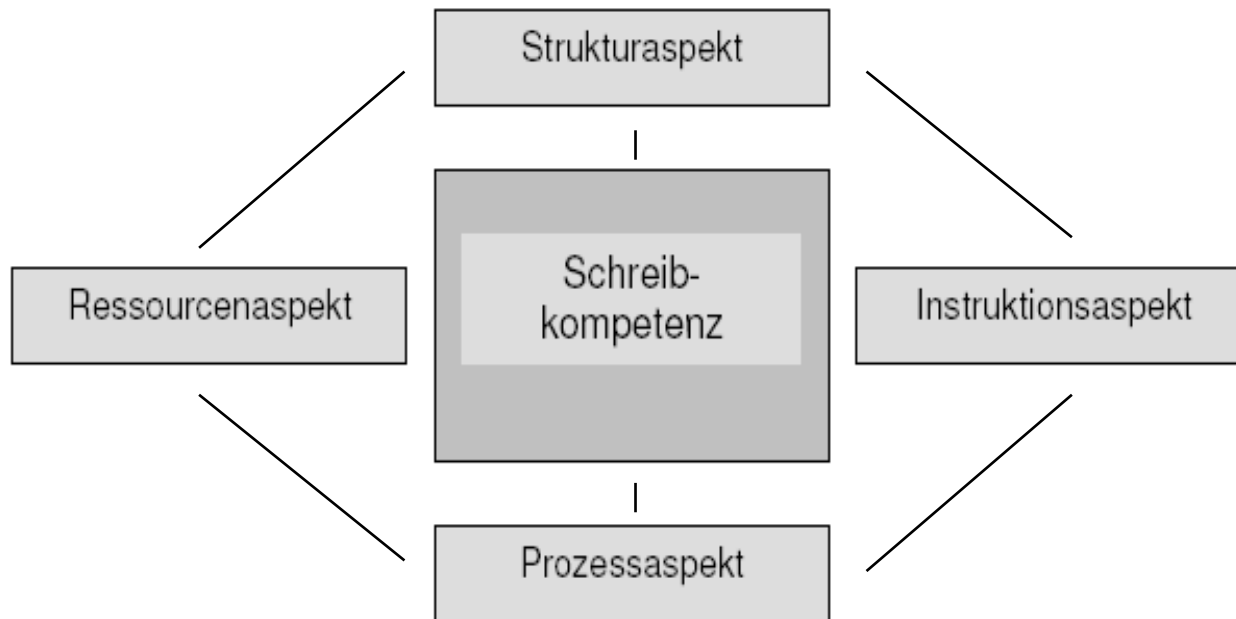
## 2.4 Aktueller Forschungskontext.

- Ein zweiter Punkt: Die DESI –Studie ist resultatsorientiert. Sie misst die Schreibleistung zu zwei Messzeitpunkten im 9. Schuljahr. Im Bereich der sprachsystematischen Schreibfähigkeiten zeigen sich keine, im Bereich der semantisch-pragmatischen nur sehr geringe Veränderungen.
- In didaktischer Hinsicht relevant sind aber besonders Phasen starker Veränderungen in der Kompetenz. Wichtig sind deshalb entwicklungsorientierte Untersuchungen, die Niveaus der Schreibfähigkeit empirisch auf das Schreibalter beziehen. Dabei kann über gezielte Kontext- und Aufgabenvariation ermittelt werden, unter welchen Bedingungen und ab wann spezifische Kompetenzziele im Schreiben mit Aussicht auf Erfolg verfolgt werden können.
- Lehrpläne sind in dieser Hinsicht unzuverlässig. Sie enthalten sehr viel didaktisches Brauchtum, Wunschenken ebenso wie Unterschätzungen der Möglichkeiten von Schülern.. Für die Grundschule etwa sind schriftliches Instruieren und Argumentieren curricular nicht vorgesehen; jüngste entwicklungsorientierte Untersuchungen belegen aber, dass auch hier –unter bestimmten didaktischen Voraussetzungen- die ersten Schritte mit Erfolg getan werden können. Kompetenzziele müssen in diesem Sinn entwicklungsbezogen valide sein.

## 2.4 Aktueller Forschungskontext.

- Ansatzpunkte für die Förderung können nur in einer am Erwerb orientierten empirisch-didaktischen Forschung gefunden werden, die methodisch differenziert, und spezifische Probleme fokussierend, Untersuchungen kleineren Formats koordiniert.
- In didaktischer Hinsicht ist es sinnvoll, die Erforschung der Entwicklungsbedingungen für unterschiedliche Komponenten der Schreibfähigkeit nicht an die methodischen Restriktionen zu binden, wie sie large scale Untersuchungen notwendig unterliegen. Anzustreben sind Formen einer didaktisch integrierten Erhebung von Schreibfähigkeiten, die Merkmale isolierend dekontextuierender Leistungssituationen ebenso nutzen, wie sie Anforderungen eines situierten Lernens berücksichtigen können.
- Ich komme zu meinem dritten Gliederungspunkt

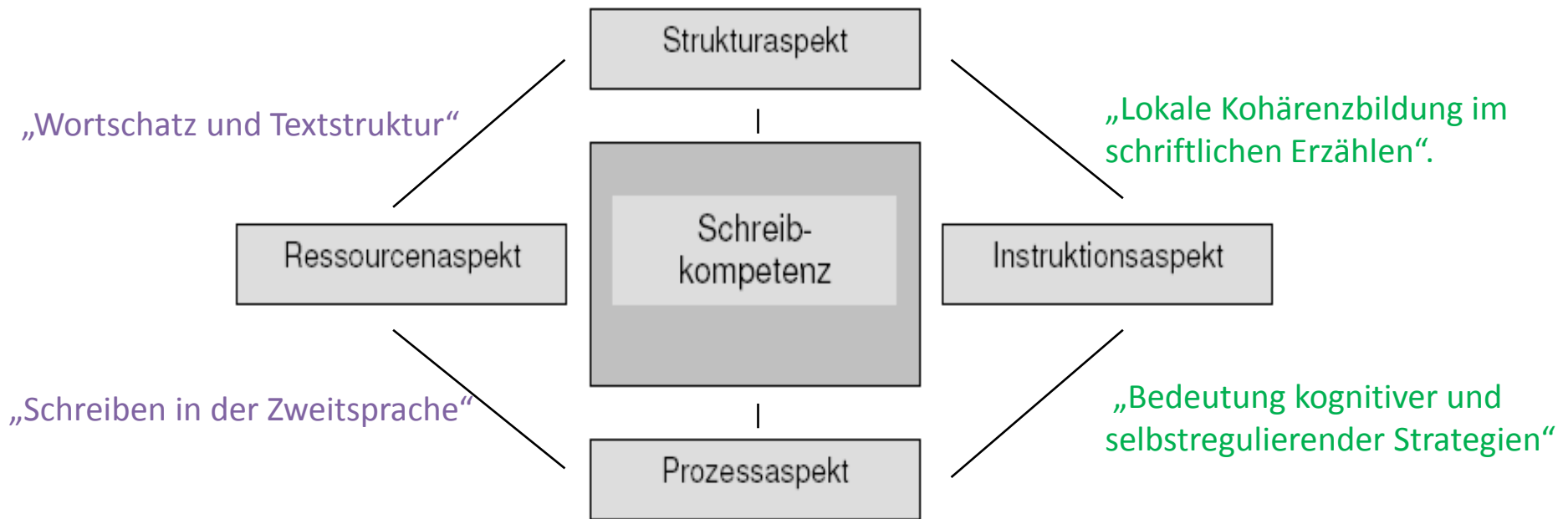
### 3. Zur Konzeption





# Textproduktion und Schreibkompetenz

- „Konzeptionell schriftliche Argumentationskompetenz“ ,
  - „Lokale Kohärenzbildung im schriftlichen Erzählen“.
  - „Instruktionskompetenz modellieren“



- „Partnerorientiertes Denken und adressatenorientierte Texte“
- „Bedeutung kognitiver und selbstregulierender Strategien“

### 3. Zur Konzeption:

- Wir fassen die Schreibkompetenz unter vier Aspekten, die Sie hier abgebildet sehen.
- (Schema)
- Ich werde im folgenden diese Aspekte erläutern und jeweils kurz anhand von Fragestellungen illustrieren, die in Projekten des Forschungsverbunds geplant sind.
- In linguistischer und sprachdidaktischer Perspektive ist das Schreiben *Sprachproduktion*. Schreibfähigkeit ist die Fähigkeit, Schrifttexte produzieren zu können. Das heißt der Gegenstand des Erwerbs sind
  - erstens die auf die *funktionalen und formalen Konstituenten* von Schrifttexten bezogen Fähigkeiten und
  - zweitens die auf die *Produktion* dieser Texte bezogenen Fähigkeiten.

### 3. Zur Konzeption:

- Damit ergibt sich für das Projekt zunächst eine strukturbezogene und eine prozessbezogene Perspektive auf den Erwerb der Schreibkompetenz.
- Auf der horizontalen Achse werden der Ressourcenaspekt und der Instruktionsaspekt unterschieden. Beide Aspekte beziehen sich auf den Lernenden, dessen Erwerb einerseits auf Wissen, Einstellungen und sprachlichen Kompetenzen als Ressourcen aufbaut und der andererseits eine Schriftsozialisation und i.d.R. professionelle Anleitung zum Gebrauch der Schrift und des Schreibens bekommt.
- Alle vier Aspekte stehen im Erwerb im Zusammenhang, einzelne Projekte konzentrieren sich jeweils auf unterschiedliche Aspekte, wobei in der Regel jedes Projekt mehrere Aspekte verbindet. Gemeinsam ist allen Projekten der Fokus auf die Sekundarstufe 1 (Klassen 5 , 7 und 9), in Teilprojekten werden auch Grundschuldaten herangezogen.

### 3. Zur Konzeption:

- Unter dem strukturellen Aspekt elementar ist die Unterscheidung von Texttypen wie narrative, instruktionale und argumentative Texte. Diese Texttypen korrespondieren einerseits didaktischen Gattungen wie der Erzählung oder der Erörterung sind aber als „Formen thematischer Entfaltung“ oder „Vertextungsmuster“ grundlegend für unterschiedlichste Textsorten.
- Die Typen bilden im Curriculum eine fast natürlich erscheinende Abfolge deren empirischer Gehalt bezogen auf den Erwerb zu prüfen ist. Das Erzählen gehört der Grundschule, argumentiert wird erst ab Klasse 9.
- Nimmt man die Texttypen als eine horizontale Achse an, dann lassen sich in einem einfachen Schema vertikal dazu eine mikro-, medio- und makrostrukturelle Ebene der Textorganisation abtragen, womit einfach der jeweilige Einheitenstatus auf einem Kontinuum zwischen lokalen und global auf den ganzen Text bezogenen Größen gemeint ist: Satz, Absatz, Text.
- Ganz unabhängig vom Texttyp kann man mit Gewinn etwa analysieren, unter welchen Voraussetzungen Schüler in der Lage sind Absätze zu bilden, Informationen aus komplexen Sätzen auf die Absatzebene auszulagern oder auch Sätze zu vereinfachen, indem Nominalgruppen gebildet werden und umgekehrt. Bezogen auf diese elementaren Fähigkeiten des Formulierens gibt es weder eine Didaktik noch empirische Untersuchungen.

### 3. Zur Konzeption: Strukturaspekte

- Wie weit diese terminologischen Vororientierungen tatsächlich strukturfunktionalen Gliederungseinheiten entsprechen, wie sie die neuere Textstrukturtheorie (z.B. Schröder 2003) beschreibt, bleibt zunächst dahingestellt.
- Wichtig für uns ist aber, dass einerseits die Texttypen nicht bloß konventionelle Muster, sondern Ausdifferenzierungen auf einem pragmatischen Kontinuum darstellen, das die Lerner im Erwerb bearbeiten. Ob und wie dabei jeweilige Vorläufergenres auch aus dem Bereich der mündlich Spracherfahrung didaktisch als Transmissionsriemen zu nutzen sind, oder eben gerade nicht, ist gleichfalls ein empirische Frage (Quasthoff et al.)
- Die Verhältnisse im Erwerb im Erwerb für eine rationale Didaktik erst zu bestimmen.
- Woher kommt es, dass der Tempusgebrauch im fiktionalen Erzählen entgegen den Erwartungen weitgehend unproblematisch ist? Welche Ursachen hat es z.B. dass Berichte ein für Lehrer und Schüler gleichermaßen unbeliebter Gegenstand sind, während fiktionale Erzählungen sehr beliebt sind? Beide werden dem narrativen Muster zugeordnet. Woher kommt es, dass die Adressaten-Orientierung in Berichten für Schüler, wie Thomas Jechle gezeigt hat, nachweislich leichter aufzubauen ist als in einem argumentierenden Text? Woran liegt es, dass noch Erwachsene oft große Schwierigkeiten haben, argumentative Texte als solche zu identifizieren? Alle diese Frage sind unmittelbar didaktisch relevant.

### 3. Zur Konzeption:

- Unter dem Strukturaspekt geht es nicht zuletzt auch darum, Möglichkeiten zur Bestimmung und objektiven Messung von Textqualität jenseits von Rater-Urteilen zu erproben. Das Ziel ist ein empirisch gestützte Skalierung von Kompetenzniveaus als Entwicklungsniveaus anhand ausgewählter struktureller Parameter.
- Auf dem aktuelle Stand sind zu diesem Bereich drei Projekte vorgesehen:
  - „Konzeptionell schriftliche Argumentationskompetenz“ .Untersucht werden soll die Anwendung formulativer Routinen für Perspektivenwechsel und Perspektivenintegration, wobei stärker restringiert-isolierende Produktionskontexte mit Produktionskontexten verglichen werden, die an Parametern situierten Lernens orientiert sind.
  - „Lokale Kohärenzbildung im schriftlichen Erzählen“. Das Projekt fokussiert die Wirksamkeit offener schulischer Instruktionkontexte für das Kompetenzziel.
  - „Schriftliches Instruieren mit Blick auf rezeptive Vorerfahrung und mündliche Vorerfahrung“

### 3. Zur Konzeption:

- Ein weiteres Projekt, eines der beiden psychologischen Projekte, schließt unter dem Strukturaspekt an die Instruktion an. Der Fokus liegt allerdings auf Prozessaspekten:
- „Partnerorientiertes Denken und adressatenorientierte Texte in der Sekundarstufe 1 ( am Beispiel raumreferentieller Beschreibungs- und Instruktionsaufgaben)“ Partnerorientierung wird als kognitive Disposition, Adressatenorientierung als sprachlich realisierte Textqualität bestimmt. Geprüft werden soll die Hypothese der Unabhängigkeit beider Kompetenzen in der Textproduktion; in entsprechend variierten Aufgabenkontexten, kann der Grad der Ausprägung der jeweiligen Komponenten im Verhältnis zueinander geprüft und mit spezifischen Schreiberprofilen in Verbindung gebracht werden. So kann der Routinier adressatenorientiert schreiben, ohne partnerorientiert denken zu müssen.
- Ein weiteres, bereits laufendes psychologisches Projekt fokussiert in einem Interventionsdesign den Einsatz kognitiver Strategien und selbstregulatorischer Prozeduren beim Schreiben. Solche Prozeduren sind: strategische Planung, Zielsetzung, Selbstüberwachung, Selbstbewertung. Strukturell geht es in diesem Projekt um narrative Texte im 4. und 6. Schuljahr , unter dem Strukturaspekt um das Planen und Überarbeiten der geschriebenen Texte.

### 3. Zur Konzeption: Ressourcenaspekte

- Exemplarisch für den Ressourcenaspekt stehen das Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Erstspracherwerb einschließlich der protoliteralen, vorschulischen Schriftspracherfahrung. Ein weiterer, aktuell zentraler Punkt betrifft das Verhältnis von Erstsprache und Zweitsprache im Erwerb. Inwieweit ist die Schreibkompetenz von der Einzelsprache bestimmt? Wie wirken hier die L1 und die darauf bezogene Schrifterfahrung auf den Aufbau einer Schreibkompetenz in der L2?
- Das Thema ist hochkontrovers: Wir haben hierzu zwei einschlägige Projekte vorgesehen.
- Es sollen Schreibkompetenzen von Lernenden nichtdeutscher Herkunftssprache in Relation zu (zweit-)sprachlicher (Syntax und Lexik) auf narrativer und argumentativer Ebene analysiert werden. Zusätzlich werden Zusammenhänge von zweitsprachlichen Schreibkompetenzen und (vorschulischen) Schriftspracherfahrungen mit erstsprachlichen Kenntnissen ermittelt.
- Das Projekt „Wortschatz und Textstruktur“ isoliert orientiert an Lernertexten korpuslinguistisch einen texttypenbezogenen Kernwortschatz mehrgliedriger Ausdrücke und einen Erweiterungswortschatz in der L2. Angenommen wird, dass unabhängig von der L1 das Verfügen über einen texthandlungsbezogenen Schriftwortschatz die Textqualität bestimmt. Entsprechend wird für die L2-Didaktik eine stärkere Berücksichtigung entsprechender Ausdrücke gefordert.